

## Der Mann, der die Zukunft erfand

Autor:  
Peter von Bechen  
Freising  
Tel.: 08161 81899

In den frühen Jahren des Radios waren es nicht unbedingt Physiker und Ingenieure, die bei einem breiten Publikum das Interesse an der neuartigen Technik erweckten. Es waren in erster Linie die Verfasser von Büchern und Zeitschriftenartikeln, die mit leicht verständlichen Anleitungen, aber auch mit phantastischen Geschichten viele Leser in ihren Bann zogen und so für eine regelrechte „Radiomanie“ sorgten. In den USA war es HUGO GERNSBACK, der sich Anfang des 20. Jahrhunderts als Autor, Verleger und Visionär einen großen Namen machte, – und zwar nicht nur in der Radio-Gemeinde, sondern auch bei Science-Fiction-Fans. [1].

Am 16. August 1884 kam in Bonneweg, einem Stadtteil von Luxemburg, HUGO GERNSBACHER zur Welt, der sich nach seiner Auswanderung in die USA „GERNSBACK“ nannte. Er wuchs in der gut bürgerlichen Familie in der Hauptstadt des Großherzogtums auf. Sein Vater verdiente sein Geld als Winzer. Schon als Kind in den 1890er-Jahren lernte er die Elektrizität kennen. Ein Handwerker, der auf dem Weingut des Vaters zu tun hatte, zeigte ihm, wie eine Klingel und eine Batterie mit ein paar Drähten zu verbinden sind, damit diese auf Knopfdruck läutet. Mehr als das Geräusch der Glocke beeindruckten ihn die kleinen grünen Funken, die er am Unterbrecherkontakt entdeckte. Er erwähnte diese „wunderbaren grünen Funken“ auch noch viele Jahre später, wenn er diese Geschichte erzähle.

### HUGO, der jugendliche Elektrobastler

Hugo hatte Blut geleckt: Er wollte mehr als Funken und Glockenläuten. So bestellte er aus dem Katalog eines Pariser Elektrohändlers Teile für ein Telefon, Sechs-Volt-Glühbirnen, Drähte sowie Summer und begann damit zu experimentieren. Ziel war es, so viel wie möglich über die praktischen Aspekte des Phänomens Elektrizität zu erlernen. Nach wenigen Versuchen nahm er im Elternhaus eine batteriebetriebene Telefon-Sprechanlage und ein Sechs-Volt-Beleuchtungssystem in Betrieb.

Seine Umgebung war davon sehr beeindruckt, und es



HUGO GERNSBACK

HUGO GERNSBACK (1884-1967) im Jahre 1918. (Bild aus [4])

dauerte nicht lange, dass Hugo auch in den Häusern der Nachbarn Türklingeln und Sprechanlagen installierte und dabei sogar richtig Geld verdiente. Später bekam er den Auftrag, ein kompliziertes Klingel-Signalisierungssystem in einem nahe gelegenen Nonnen-Kloster zu installieren. Nach den Regeln des Ordens war es erwachsenen Männern nicht gestattet, das Kloster zu betreten. Hugo war 12, als er das Projekt übernahm. Es zog sich länger hin, und als er mit 13 in die Pubertät kam, musste die Oberin erst eine Ausnahmegenehmigung in Rom erwirken, damit er seine Arbeit abschließen konnte.

Für seine Elektro-Basteleien hatte der Jugendliche immer eine glückliche Hand. Nicht so viel Glück hatte er bei dem Umgang mit seinem Geld. Wenn er etwas verdient hatte, zog es ihn in das Grand Café in Luxemburg, wo er beim Poker alles wieder verlor. Daraus hat er offensichtlich seine Lehren gezogen, Glücksspiel wurde ihm später nicht zur Gewohnheit.

### Interesse an wissenschaftlichen Spekulationen

Neben der Elektrizität interessierte sich der junge Hugo auch für wissenschaftliche Spekulationen. Schon als er 10 Jahre alt war, wurden die Wurzeln für sein späteres starkes Interesse an Science-Fiction gelegt. Er verschlang die Übersetzung eines Buches des amerikanischen Astronomen PERCIVAL LOWELL mit dem Titel „Mars als Wohnstätte des Lebens“. HUGO verfiel für zwei Tage in eine Art Delirium, in dem er unaufhörlich über Marsmenschen und ihre Technologie plapperte. Von da an beschäftigte er sich Zeit seines Lebens mit Spekulationen über die Bewohnbarkeit

des Roten Planeten.

Nach der Grundschule besuchte HUGO ein Internat in Brüssel. Hier zeigte sich sein Sprachtalent. Er beherrschte sehr bald die englische Sprache, was ihn befähigte, die wichtigsten Romane und die Werke von MARK TWAIN zu lesen. Das löste bei ihm eine Faszination für Amerika aus, und er fasste den Entschluss, in die „Neue Welt“ zu gehen, sobald er seine Ausbildung abgeschlossen haben würde.

Als nächstes studierte Gernsbacher Elektrotechnik am Rheinischen Technikum in Bingen (1897 gegründet, heute Fachhochschule Bingen). Während dieser drei Studienjahre verbrachte er ziemlich viel Zeit damit, einen portablen Funkensender zu perfektionieren. Außerdem entwickelte und baute er verschiedene Typen von hochbelastbaren Trocken-Akkumulatorzellen. Er war sich sicher, dass er damit ein Vermögen machen könnte.

### Mit 100 \$ in die Neue Welt

1904 kaufte er eine Schiffspassage erster Klasse von Deutschland nach Hoboken, New Jersey. Mit auf die Reise nahm er zwei Exemplare seiner Batterien. Von seiner Familie bekam er 100 \$, das war damals genug Geld, um davon etwa sechs Wochen ein bescheidenes Leben zu finanzieren. Sobald er in den USA angekommen war, machte er sich auf den Weg nach New York. Hier verteilte er Visitenkarten mit dem Namen „HUCK GERNSBACHER“. Diesen neuen Vornamen entlehnte er seiner Lieblings-Romanfigur HUCKLEBERRY FINN.

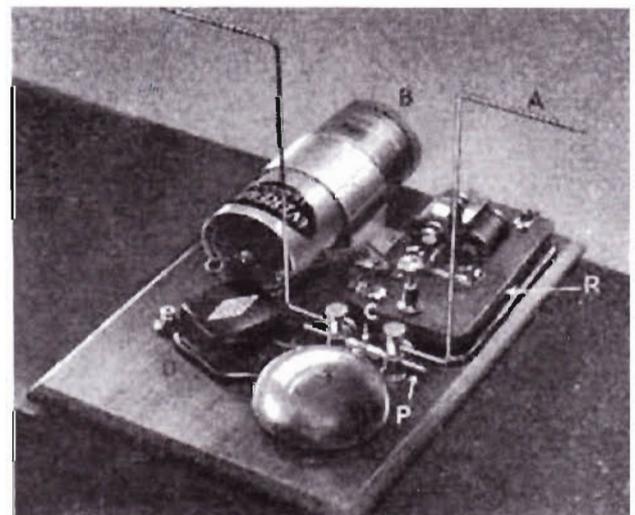
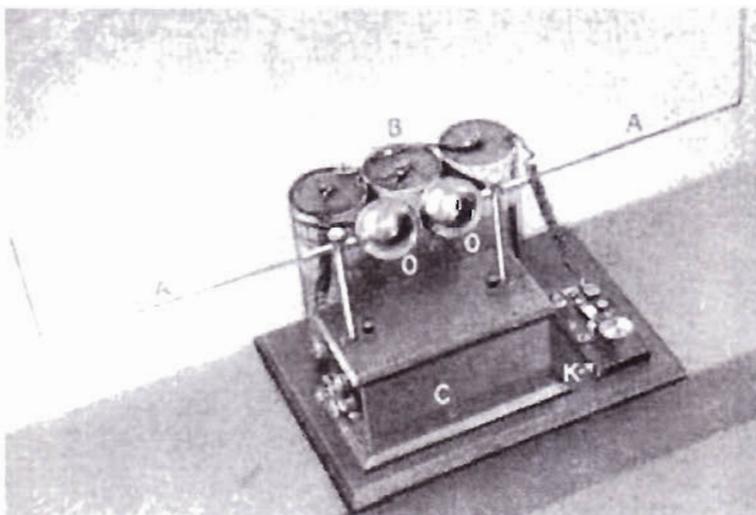
Kurz nach seiner Ankunft hatte er ein Patent auf seine Batterie angemeldet, das ihm im Jahr 1907 unter der Nr. 842950 erteilt wurde. Die Batterie konnte im Vergleich zu den damaligen amerikanischen Typen mehr als das Dreifache des Stroms abgeben. Bei dem Versuch, seine Entwicklung zu Geld zu machen, stellte sich aber schon bald heraus, dass die Batterien offensichtlich zu teuer für die Massenproduktion waren. Trotzdem gelang es ihm, die Rechte am Patent an die Packard Motor Car Company zu verkaufen, die diese Batterien für Experimente mit elektrischen Anlässern benutzten. Die Versuche liefen zufriedenstellend, aber im Zuge der Finanzkrise von 1907 verlor das Unternehmen wichtige Kunden. GERNSBACK beendete daraufhin das Batteriegeschäft.

### Der Telimco-Telegraf

Im Jahr 1904 lief das Geschäft noch recht gut, und GERNSBACK verdiente so viel Geld, dass er damit eine marktfähige Version seines tragbaren Funkensenders entwickeln konnte. Er hatte allerdings ein Problem: In New York und Umgebung gab es keine Firma, die alle Teile liefern konnte, wie er sie in Europa benutzt hatte. Deshalb bestellte er die notwendigen Artikel in Deutschland und wartete mehrere Wochen ungeduldig darauf. Auch andere machten seinerzeit die frustrierende Erfahrung, sehr lange auf bestellte Elektro- und Funk-Bauteile warten zu müssen. So kam GERNSBACK auf die Idee, selbst zum Bauteilelieferanten zu werden. Allerdings brauchte er dafür finanzielle Unterstützung von einem Investor. Den fand er in LEWIS A. COGGESHALL, der ihm half, das Importgeschäft aufzubauen.

GERNSBACK mietete einen Raum in einem Gebäude in New York am Park Place 32 und gründete die „Electro Importing Company“ zum Zweck des Versandhandels mit Elektro- und Radiobauteilen. Nachdem die richtigen Teile verfügbar waren, konnte GERNSBACK seinen kleinen Sender, den er schon in Europa entwickelt hatte, schnell perfektionieren. Es war ein simpler Funkenstrecken-Sender für Telegrafie mit einer Reichweite von etwa 1,5 km. Das Gerät kam zusammen mit einem kleinen Empfänger als „Telimco Wireless Telegraph“ zum Verkaufspreis von 8,50 \$ in den Handel. Der Name „Telimco“ wurde von den Anfangsbuchstaben seiner Firma „The Electro Import Company“ abgeleitet. Sender und Empfänger wurden mit Batterien betrieben, den Empfang eines Signals zeigte ein Klingelton an.

Um sein Produkt der Öffentlichkeit vorzustellen, beschrieb GERNSBACK seinen Wireless Telegraph in einem Artikel, der 1905 in der renommierten Zeitschrift „Scientific American“ veröffentlicht wurde. Der Verkauf lief allerdings erst richtig an, nachdem er Anfang 1906 Anzeigen in den Zeitschriften „Scientific American“, „Youth Companion“ sowie „New York Times“ schaltete. Der kleine Telegrafiesender wurde schon bald von Mitbewerbern kopiert. Vorher erreichten GERNSBACK und sein Partner allerdings, dass die damals größten Einzelhandelshäuser Gimball's, Macy's und Marshall Field's den Telimco-Telegraphen in ihr Sortiment aufnahmen. Ein breites Publikum fand die Idee, einen Telegrafie-Sender und -Empfänger



Der „Telimco Wireless Telegraph“ kostete 8,50 \$ und wurde von den großen Einzelhändlern in den USA verkauft. (Bild aus [2])

zu besitzen, sehr interessant, und der erstaunlich niedrige Preis sorgte für hohe Verkaufszahlen.

Allerdings traf der Telimco-Telegraf nicht auf uneingeschränkte Begeisterung. Skeptiker vermuteten, dass hinter einem so billigen Gerät ein betrügerischer Trick stehen müsse. Bevor es den Telimco-Telegrafen gab, kannten die meisten Leute nur Funkensender, die Zehntausende Dollar kosteten und von Unternehmen wie AT & T oder der amerikanischen Marconi Company gebaut und betrieben wurden. Beim Büro des Bürgermeisters von New York City gingen irgendwann Beschwerden ein, die der Electro Import Company Betrugsvorwürfe machten. Aus diesem Grund wurde ein Polizist, der den Fall untersuchen sollte, in das Büro der Firma geschickt. Glücklicherweise konnten GERNSBACK und COGGESHALL ihren Telegrafen vorführen und so nachweisen, dass dieser tatsächlich wie beworben funktioniert. Damit war bewiesen, dass es sich nicht um Betrug handelte. Der Vorfall machte GERNSBACK deutlich, dass das Problem wohl darin begründet lag, dass die Kenntnisse der Bevölkerung für die neue Technik nicht ausreichten. Er entschloss sich, das zu ändern und begann, im Katalog seiner Electro Importing Company Beiträge abzdrukken, die Laien die technischen Grundlagen der Radiotechnik vermitteln sollten.

### Erfolgreiche E. I. Company

Außer dem Telimco-Telegraf gab es bei der Electro Importing Company Coherer, Telefone (genannt „Telimphones“) sowie Komponenten wie Funkenstrecken, Draht, Batterien und vieles mehr. Auf Grund zunehmender Nachfrage wurden drei weitere Versionen des Telimco-Telegrafen auf den Markt gebracht, die günstigste kostete 6 \$. Innerhalb von zwei Jahren war die Electro Import Company, von Stammkunden „E. I. Company“ genannt, enorm gewachsen. Der bebilderte 64-seitige Katalog war überall in den USA präsent, und auch LEE DE FOREST hatte hier Bauteile bestellt, als er seine Audion-Röhre entwickelte.

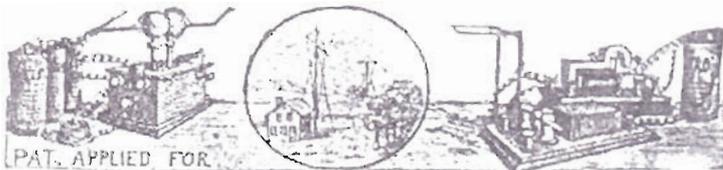
Das Unternehmen florierte, und HUGO GERNSBACK war überhaupt nicht zurückhaltend, wenn es darum ging, seinen Erfolg auch nach außen deutlich zu zeigen. Er kleidete sich vornehm, trug maßgeschneiderte Anzüge, teure Hemden sowie Accessoires, ganz so wie es damals beim europäischen Adel üblich war. Es gibt aus dieser Zeit ein Bild von ihm, das in mit Monokel zeigt, das er eigentlich

gar nicht brauchte. Er ging regelmäßig zum Abendessen in das vornehme New Yorker Restaurant „Delmonico“ und besuchte die besten Theatervorstellungen. Es dauerte auch nicht lange, bis er auch das Interesse der Damenwelt erregte: 1906 heiratete er ROSE HARVEY. Im Juli 1909 bekam das Paar eine Tochter. Später ging er noch zwei weitere Ehen ein: 1921 mit DOROTHY KANTROWITZ und 1951 mit MARY HANCHER. Er wurde Vater eines Sohnes und einer weiteren Tochter.

### Die erste Zeitschrift: „Modern Electrics“

1908 gab es offensichtlich ein Problem mit dem Geschäftspartner. Ob GERNSBACK COGGESHALLS Anteil übernommen hatte, oder einfach nur größerer Kapitalbedarf bestand, lässt sich nicht mehr klären. Auf jeden Fall erschien im Januar 1908 eine Anzeige in der New York Times, in der GERNSBACK einen Investor suchte. Auf diese Anzeige meldete sich MILTON HYMES, der für die nächsten neun Jahre Partner in der E. I. Company sein sollte. (HYMES starb 1917 bei einem Zugunglück). Mit der neuen Kapitalspritze hatte die Firma, jetzt unter der Adresse 231 Fulton Street in New York, wieder eine gesunde finanzielle Basis. Schon kurz darauf eröffnete man in New York noch zwei Ladengeschäfte, und zwar 69 West Broadway und 317 Livingston Street in Brooklyn.

Das neue Kapital erlaubte es, dass GERNSBACK seine



### WIRELESS TELEGRAPH

The "Telimco" Complete Outfit, comprising 1 inch Spark Coil, Strap Key, Sender, Sensitive Relay, Coherer, with Automatic Decoherer and Sounder, 4 Ex. Strong Dry Cells, all necessary wiring, including send and catch wires, with full instructions and diagrams, \$8.50. Guaranteed to work up to one mile. Send for Illust. Pamphlet & 64-page catalogue.

**ELECTRO IMPORTING CO., 32 Park Place, New York**

## Electro Importing Catalog 14

THE ELECTRO IMPORTING CO

2nd Edition  
1914

233 Fulton  
New York  
NY



Mit dieser Anzeige warb GERNSBACK 1905 in der Zeitschrift „Scientific America“ für den „Telimco Wireless Telegraph“  
(Quelle: <http://earlyradiohistory.us/1905teli.htm>)

Der Katalog Electro Importing Company von 1914.  
(Bild aus [1])

Ausbildungsmission in Sachen Elektro- und Radiotechnik mit einem Magazin für „Experimentatoren“ intensivieren konnte. Außerdem sollte das Magazin natürlich dazu dienen, zusätzlichen Umsatz für die E. I. Company zu generieren. Es war die Geburtsstunde des Titels „Modern Electrics“, das erste von vielen Magazinen, die GERNSBACK im Laufe seines Lebens herausgeben sollte. Das Heft kostete 10 Cent und hatte sofort großen Erfolg. Es enthielt praktische Anleitungen, Informationen über neue Radio-Patente sowie Nachrichten aus der Radio-Szene in Nordamerika. GERNSBACK war Herausgeber, Redakteur, Autor und oft Ghostwriter, außerdem kümmerte er sich um das Layout und verkaufte Werbung. Sein Partner MILTON HYMES war Assistent sowie Geschäftsführer und Werbeleiter beim Magazin und arbeitete gleichzeitig als Sekretär der E. I. Company.

### Gründung des WAOA

GERNSBACK verstand es, Menschen mit gemeinsamen Interessen zusammenzubringen. Im Sommer 1908 kündigte „Modern Electrics“ die Einrichtung eines „Wireless Registry“ an. Es sollte sich um ein „Blue Book of Radio“, d. h. einen „Radio-Almanach“, handeln, in dem Besitzer von Amateur-Radio-Empfängern und -Sendern mit ihren selbst gewählten Rufzeichen sowie Informationen über Ausrüstung und Betriebsart aufgeführt waren. Die Gebühr für die Aufnahme

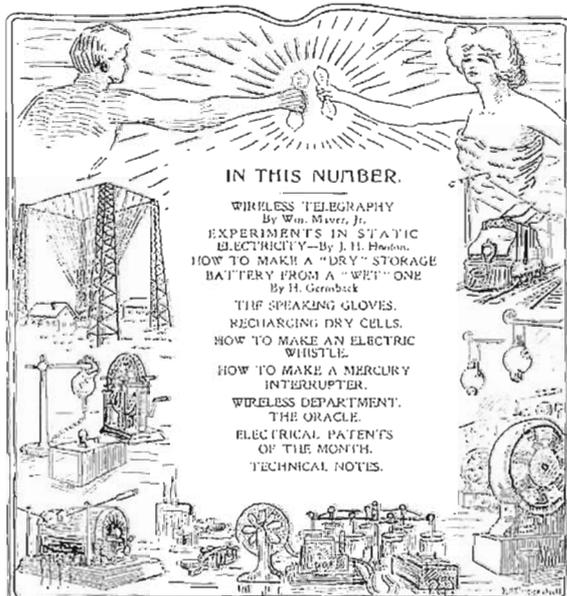
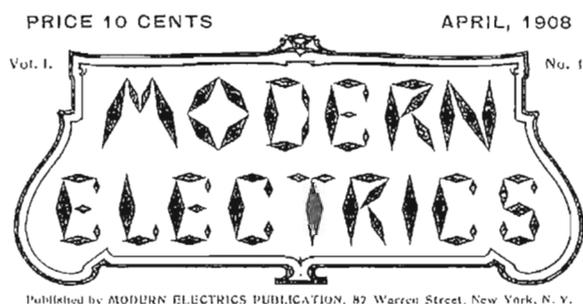
in das Verzeichnis betrug 50 Cent, im Preis enthalten war ein Exemplar des „Blue Book“. Das Konkurrenz-Magazin „Electrician and Mechanic“ kopierte die Idee sofort und gründete einen Club der Betreiber von Funkstationen „The Wireless Club“, der aber schon bald scheiterte. GERNSBACK reagierte darauf im Januar 1909 mit der Gründung der „Wireless Association of America“ (WAOA).

Ein Jahr nach seiner Gründung hatte die WAOA nach eigenen Angaben 22.300 Mitglieder, und GERNSBACK nutzte seine Position als WAOA-Geschäftsführer, um die Interessen der Funkamateure in Washington zu vertreten. Er nahm Einfluss auf die Gestaltung des Radio Act von 1912 und kritisierte den Gesetzentwurf, denn dieser benachteiligte seiner Meinung nach die Radioamateure.

GERNSBACKS Firmenimperium wuchs, in der Fulton Street beschäftigte er mehr als 60 Mitarbeiter. Die Fluktuationsrate war allerdings recht hoch, auch im Büro. GERNSBACKS Firma war nicht für die höchsten Gehälter bekannt. Eine Stenotypistin, für die mittelständische Betriebe pro Woche üblicherweise 20 \$ zahlten, verdiente bei der E. I. Company gerade mal 15 \$ pro Woche. Aber für GERNSBACK war es höchste Priorität, dass die Kosten niedrig gehalten werden. So konnte das Unternehmen überleben, wenn auch manchmal am Rande der Zahlungsunfähigkeit.

### Streifzüge in die Welt der Science-Fiction

Eines Tages im Jahr 1911 hatte GERNSBACK das Problem, einige noch leere Seiten in der Ausgabe der Zeitschrift „Modern Electrics“, die er gerade bearbeitete, füllen zu müssen. Er hatte früher bereits Prognosen über die Zukunft des Radios und andere Technologien verfasst, die bei den Lesern der Zeitschrift gut angekommen waren. Also ging er jetzt noch einen Schritt weiter und begann eine Abenteuergeschichte zu schreiben, die sich mit der Technologie des Jahres 2660 befasste. Er war dabei so sehr inspiriert, dass er an dem Manuskript bis spät in die Nacht arbeitete. Als die Seiten gefüllt waren, brach er die Geschichte an einer spannenden Stelle ab. Das sollte die Leser neugierig darauf machen, was als Nächstes geschah. Das kam

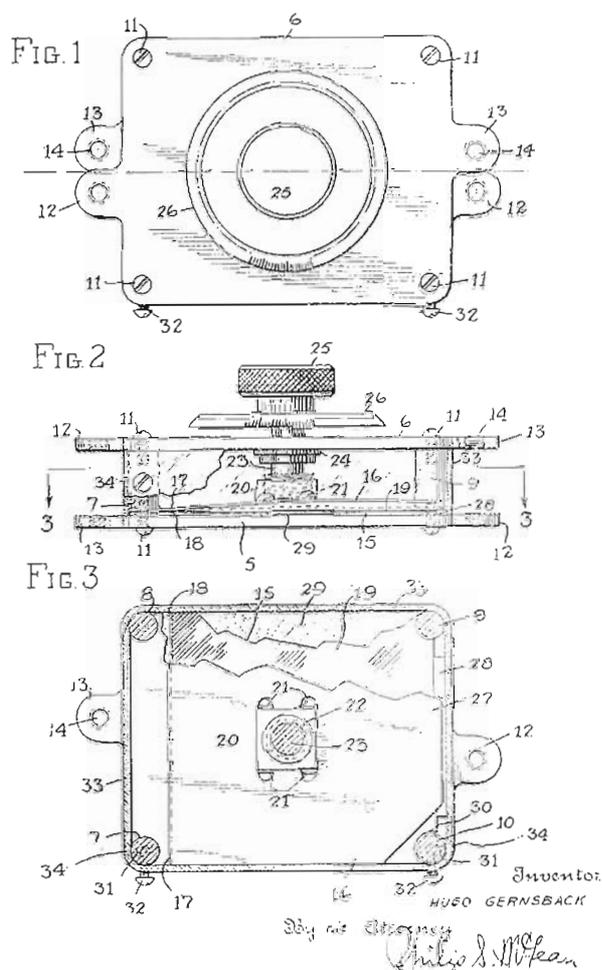


"The Electrical Magazine for Everybody"

Titel der ersten Ausgabe von „Modern Electrics“ vom April 1908. (Quelle: <http://www.magazineart.org>)



HUGO GERNSBACK bei der Arbeit in seinem Büro. (Bild aus [1])



Der von HUGO GERNSBACK erfundene variable Kondensator. Das US-Patent Nummer 1.562.629 wurde am 24. November 1925 erteilt (Bild: US-Patentamt)

von der schiereren Menge der Ideen, die GERNSBACK während des fünfständigen Besuchs von sich gegeben hat, überwältigt gewesen sein.

GERNSBACK hatte ein besonders enges Verhältnis zu TESLA. Er empfand Ehrfurcht für TESLA, weil er meinte, dass dessen Ideen dazu geeignet seien, die Menschheit zu retten. Als TESLA starb, ließ er von ihm eine Totenmaske anfertigen und veröffentlichte Fotos davon in „Practical Electronics“. GERNSBACK verwahrte die Totenmaske viele Jahre in seinem Büro. Sie befindet sich heute im Tesla-Museum in Belgrad.

GERNSBACK erwähnte die Namen von TESLA, FESSENDEN und anderen Radio-Experten auf der Gründungsurkunde der „Radio League of America“, einer neuen nationalen Radioamateur-Organisation. Diese bekam auf Grund der Beteiligung von Captain W. G. H. BULLARD, Superintendent des United States Navy's Radio Service, einen offiziellen Charakter. Mit seinen Publikationen hatte GERNSBACK größeren Einfluss auf die Radioamateure als jede andere Organisation. Umgekehrt führte das zum Wachstum beim Absatz seiner Magazine in der Zielgruppe der Radio-

dann in einer Fortsetzung im nächsten Heft, und so schrieb er eine Folge nach der anderen. Die Geschichte umfasste schließlich zwölf Teile. Schriftstellerisch ist sie nicht von besonders hoher Qualität, diente sie doch eigentlich vor allem dazu, GERNSBACKS Zukunftsvisionen wiederzugeben. Die Serie wurde schließlich 1925 als Roman mit dem Titel „Ralph 124C 41 +“ veröffentlicht. Das Buch gilt als eines der ersten modernen Science-Fiction-Werke und ist auch heute noch erhältlich

Dies war erst der erste von GERNSBACKS zahlreichen Streifzügen in die Welt der Science-Fiction – die seinerzeit allerdings noch nicht so hieß. Von da an erschienen Abenteuergeschichten mit wissenschaftlichem Anstrich auch in seinen anderen Zeitschriften. Um die Kosten zu sparen, waren es teilweise Zweitveröffentlichungen. Einige der ursprünglichen Geschichten wurden von GERNSBACK unter Pseudonymen geschrieben, andere kamen von Schriftstellern wie ABRAHAM MERRITT und RAY CUMMINGS.

### Mischung aus Fakten und Fiktionen

Die Zahl der Radioamateure wuchs schnell, und im Jahr 1913 startete GERNSBACK eine zweite Zeitschrift mit dem Titel „Electrical Experimenter“. Ähnlich wie die Schwesterzeitschrift brachte auch dieses Magazin spekulative Artikel über die zukünftige Wissenschaft oder mögliche Anwendungen der modernen Technik in Form von Leitartikeln und Essays, geschrieben von GERNSBACK. Im Magazin gab es außerdem unter der Rubrik „Baron Munchhausen's New Scientific Adventures“ eine unregelmäßig erscheinende Serie von prototypischen Science-Fiction-Geschichten.

Diese Spekulationen aus einer Mischung von Fakten und Fiktionen wurden bald zu einem Markenzeichen der GERNSBACK-Publikationen. Er produzierte unendlich viele Ideen, aber setzte diese nur selten um. Er war weder Wissenschaftler noch Techniker, Details übergab er geflissentlich, denn sie langweilten ihn. Nur selten kam es so weit, dass er seine Ideen in praxistaugliche Entwürfe umsetzte, zweifellos in der Hoffnung, dass andere seine Ideen in die Tat umsetzen. Einige Ideen waren einfach zu Wirklichkeitsfremd, um realisiert werden zu können. Zum Beispiel schlug er vor, in New York City nur extrem schmale Automobile zuzulassen, vorne und hinten mit nur jeweils einem Rad. Solche Autos, so GERNSBACK, würden weniger Parkraum benötigen. Eine andere seiner platzsparenden Ideen war, die Körper Verstorbener im Weltraum zu „beerdigen“, um Friedhöfe überflüssig zu machen.

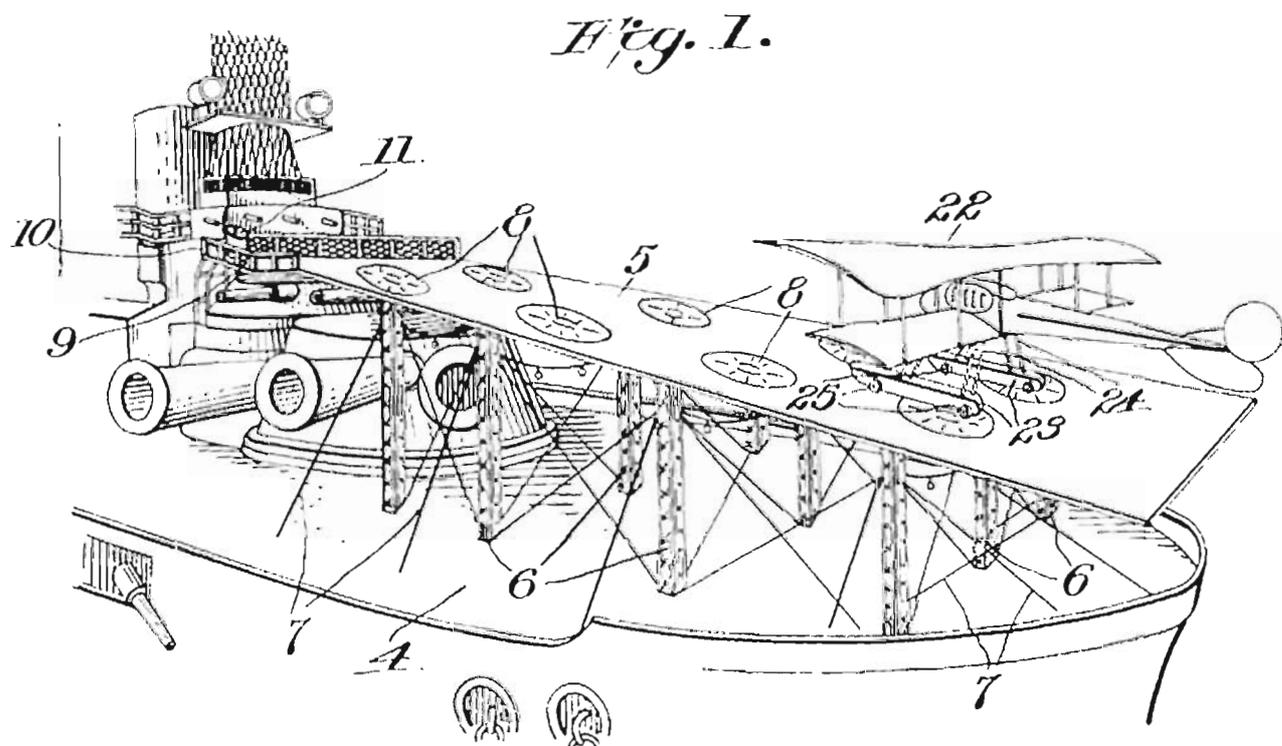
### Regler Kontakt zu den Großen seiner Zeit

In dieser Zeit hatte GERNSBACK Kontakt zu einer Reihe der weltweit führenden Wissenschaftler und Erfinder, mit denen er regelmäßig korrespondierte. Seine Position als Herausgeber von „Modern Electrics“ und „Electrical Experimenter“ erregten die Aufmerksamkeit von Wissenschaftlern wie GUGLIELMO MARCONI, ROBERT GODDARD, NICLOA TESLA, REGINALD FESSENDEN sowie auch THOMAS A. EDISON. Zu letzterem hatte er auch noch andere Verbindungen. Nach einer unbestätigten Geschichte soll GERNSBACK EDISON einmal in seinem Labor in New Jersey besucht und dabei den älteren Erfinder „schwindelig geredet“ haben. EDISON soll

H. GERNSBACK.  
 APPARATUS FOR LANDING FLYING MACHINES.  
 APPLICATION FILED MAY 20 1915

1,392,140.

Patented Sept. 27, 1921.



„Vorrichtung zur Landung von Flugmaschinen“. Das US-Patent Nummer 1.392.140 wurde GERNSBACK am 27. September 1921 erteilt.

enthusiasten, deren Zahl auf mehr als 400.000 angestiegen war. Auch bei der E. I. Company stieg der Umsatz. 1915 hatte der Katalog des Unternehmens einen Umfang von 275 Seiten.

Auch GERNSBACKS Anstrengungen bei Werbemaßnahmen hatten einen positiven Einfluss auf seine Verkaufszahlen. Er ließ nichts unversucht, was ihm im Zusammenhang mit der noch jungen Radiotechnik möglicherweise Nutzen bringen konnte. Seine Zeitschriften legten Wert auf die belehrenden Inhalte, die sich bis dahin nur auf Funktelegrafieverkehr beschränkten, Sprechfunk, oder wie es damals hieß „Radio-Telefonie“, war für die Massen noch Zukunftsmusik. Zudem forcierte er die Kenntnis der Radiotechnik als berufliche Qualifikation. Darüber hinaus meinte er, dass das Beherrschen der Radiotechnik in breiten Bevölkerungsschichten zukünftig ein wichtiges Element der nationalen Verteidigung sein würde.

So beschrieb er in einem Beitrag ein dramatisches Szenario, in der ein „hellwacher“ jugendlicher Funker eine Invasion an Amerikas Küsten vereiteln konnte. GERNSBACK beschrieb auch die Möglichkeit, dass Radioamateure eine entscheidende Rolle bei der Rettung der Passagiere eines untergehenden Ozeandampfers spielen könnten, wenn sie SOS-Signale empfangen (was 1912 bei der Titanic-Katastrophe tatsächlich der Fall war). Für ihn war die Beschäf-

tigung mit dem Radio eine gesunde Aktivität. In Anzeigen für den Telimco-Telegrafen konnte man lesen, dass die „Drahtlos-Technik dafür sorgt, dass Ihre Jungen zu Hause bleiben!“. Lange Editorials im E. I. Co.-Katalog und in GERNSBACKS Zeitschriften der 1920er-Jahre verkündeten eine ähnliche Botschaft.

### Funkverbot im Ersten Weltkrieg

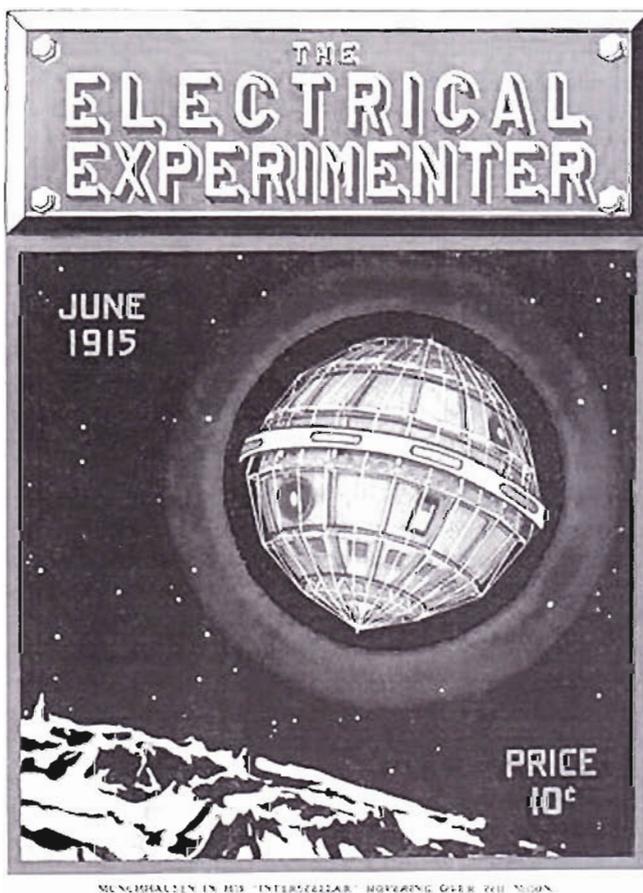
Der Erste Weltkrieg bedeutete für GERNSBACKS Radio-Geschäft fast eine Katastrophe. Als Sicherheitsmaßnahme verbot die US-Regierung den Radioamateur-Betrieb bis auf Weiteres. Die US-Marine hätte am liebsten ein Verbot für alle Zukunft durchgesetzt. GERNSBACK hatte Bauteile im Wert von 100.000 \$ auf Lager, die er jetzt nicht mehr verkaufen konnte. Deshalb musste er schnell ein neues Konzept finden: Er entwarf elektrische Geräte, die mit Teilen realisiert werden konnten, die er vorrätig hatte. Dann legte er eine Reihe von Elektro-Experimentier-Kästen für jeweils 5 \$ auf. In jedem befand sich eine Anleitung und alle erforderlichen Teile. Es dauerte nicht lange, und Tausende experimentierfreudiger Menschen bauten damit Dinge wie „elektrische Fische“ oder Telefonanlagen. Auf den Anleitungen für ein bestimmtes Projekt gab es auch Pläne für andere Gadgets, was dazu anregte, noch mehr Teile zu

kaufen.

Als 1919 die Regierung mehr oder weniger widerwillig den Radioamateuren wieder Funkaktivitäten erlaubte, brachte GERNSBACK das erste Magazin heraus, das sich ausschließlich mit Radiotechnik beschäftigte und aktuelle Nachrichten für Radioamateure enthielt. Dieses erfreute sich innerhalb kurzer Zeit großer Beliebtheit. Um die Verbreitung zu vergrößern, gründete GERNSBACK einen Radio-Korrespondenz-Club, der gegen eine Gebühr Radioamateuren die Namen und Adressen anderer Amateure vermittelte. Diese Aktivität hatte langfristig auch großen Einfluss auf die zukünftige technische Entwicklung von Radio und Fernsehen, denn hier wurden viele zukünftige Radio-Ingenieure mit Gleichgesinnten zusammengebracht.

### Immenses Interesse am Radio

GERNSBACKS Aktivitäten erzeugten zusammen mit denen der Erfinder und Industriellen wie REGINALD FESSENDEN, EDWIN H. ARMSTRONG, POWEL CROSLY, JR., EUGENE MACDONALD und Dutzenden weiteren in dieser Zeit ein immenses Interesse am Radio. Der allgemeine Rundfunk faszinierte Millionen von Amerikanern, die vor dem Krieg noch nicht einmal davon gehört hatten. Zwischen 1921 und 1922 wuchs die Zahl der kommerziellen Radiosender in den Vereinigten Staaten von wenigen Dutzend auf mehr als 500.



Titelbild der „Electrical Experimenter“ von Juni 1915. Sieht das nicht so aus wie moderner Kommunikationssatellit? (Bild: <http://www.morbidmonster.com>, hier ist das Heft als pdf herunterzuladen)

Zwischen dem Vorhersagen der Zukunft und dem Management eines schnell wachsenden Verlagsimperiums fand GERNSBACK irgendwie die Zeit, um mehrere neue Erfindungen zu machen und zum Patent anzumelden. Zu erwähnen wären hier eine neue Art von variablem Kondensator, der seine Kapazität durch Zusammendrücken ändert („Quetscher“), ein Lautsprecher, der die Funktionen des menschlichen Ohres nachbildet, und mehrere Ideen zur Verbesserung des Telefons. GERNSBACK entwickelte 1920 auch einen verbesserten Telegraf-Klopfer und 1923 einen leicht zu bedienenden Kristall-Detektor. Doch beides kam zu spät auf den Markt, um ein wirtschaftlicher Erfolg zu werden. Große Hoffnungen setzte er in eine Entwicklung mit dem Namen „Osophone“. Es handelte sich um ein Gerät, das den Schall über die Zähne und die Schädelknochen zum Ohr überträgt. In lauten Umgebungen wäre das Verfahren durchaus sinnvoll, hatte aber keinen Erfolg, denn welcher Benutzer möchte schon mit einem solchen batteriebetriebenen Gerät, das aus seinem Mund hängt, herumlaufen?

GERNSBACK beschränkt sich nicht auf kleine Ideen. 1921 wurde sein Vorschlag patentiert, wie Flugzeuge auf Schiffsdecks oder den Dächern der Wolkenkratzer von Manhattan landen könnten. Riesige Elektromagnete sollten hier ein Flugzeug innerhalb von 20 Metern zum Stehen bringen können. Dieses Verfahren ließ sich genauso wenig realisieren wie auch sein gigantisches staubsauger-ähnliches



1928 brachte GERNSBACK das Magazin „Television“ auf den Markt, wenige Monate nachdem der Radiosender WRNY regelmäßige Fernsehsendungen ausstrahlte. (Bild aus [1])

Offshore-Gerät, das ganze Fischschwärme für die kommerzielle Verarbeitung aus dem Meer aufsaugen sollte.

### Engagement im Rundfunk

Bis 1924 war GERNBACK in erster Linie als Verleger tätig und verdiente damit noch mehr Geld als mit Radiobauteilen. Zu seinen Zeitschriftentiteln zählten „Practical Electric“, „Radio Amateur News“ (später „Radio News“), „Radio Review“, „Your Body“, „Science and Invention“ (ehemals „Electrical Experimenter“) und „Radio International“. Er veröffentlichte außerdem aktuelle technische Bücher für Radioamateure, z. B. den Titel „Radios for All“ sowie weitere Zeitschriften. Aus rechtlichen oder steuerlichen Gründen wurde ein Teil davon unter dem Namen seines Bruders SIDNEY GERNBACK verlegt.

Nachdem der Zeitschriftenverkauf seiner „Experimenter Publishing Company“ bestens lief und das Geschäft mit Radiobauteilen florierete, beschloss GERNBACK, sich auch im Rundfunk zu engagieren. Er erhielt vom Commerce Department eine Lizenz für die MW-Sendefrequenz 1.160 kHz und das Rufzeichen WRNY. Sendebeginn war der 12. Juni 1925. Angemietete Räume im New Yorker Roosevelt Hotel dienten als Studio, der 500-Watt-Sender und die Antenne standen in der Nähe von Coytesville, New Jersey. Kein Geringerer als LEE DE FOREST zählte zu den Sprechern im Programm des ersten Sendetages.

Die Investition war enorm, ein Teil davon wurde von einem Geschäftspartner, ROBERT W. DEMOTT, übernommen und der Rest mit den Einnahmen aus dem relativ neuen Geschäft mit Radiowerbung schnell abgezahlt. Neben dem Verkauf von Werbung und Ausstrahlung von Musik gegen Bezahlung nutzte GERNBACK die Station WRNY, um seine Printmedien zu promoten. Andererseits war auf allen Titelseiten seiner Zeitschriften der Sendername WRNY aufgedruckt.

Auf dem Programm standen häufig Vorträge zu Themen wie „Schwerkraft“ und „Zukunft der Raumfahrt“. Sowohl der Sender als auch die Radio- und Elektro-Zeitschriften GERNBACKS beschäftigten sich zunehmend mit spekulativen Themen. Die Leser reagierten positiv auf solche Fiktionen, und GERNBACK hatte das Gefühl, dass es vielleicht einen Bedarf für fiktive Wissenschaft gibt. Um diesen Markt zu testen, produzierte er 1923 eine Ausgabe von „Science and Invention“, die ausschließlich fiktive Geschichten enthielt. Die Begeisterung beim Publikum war so groß, dass sich GERNBACK entschloss, ein Fiction-Magazin mit dem Titel „Amazing Stories“ („Erstaunliche Geschichten“) herauszugeben.

### „Erstaunliche Geschichten“

Die Idee für ein solches Magazin war natürlich nicht neu. Es gab damals bereits etliche Fiction-Titel auf dem Zeitschriftenmarkt. Diese wurden in der Regel auf dem billigsten holzhaltigen Papier („Pulp Stock“) gedruckt. Der Rohstoff Holzschliff für die Papierherstellung, der auf Englisch „Pulp“ heißt, gab der Billig-Literatur ihren Namen: Es gab „Western Pulps“, „Mystery Pulps“, Pulps mit „schlüpfriegen“, aber auch „romantischen Geschichten“ sowie Pulps mit den Abenteuern geheimnisvoller Superhelden. GERNBACK konzipierte sein Fiction-Magazin für eine Ziel-

gruppe, die von den existierenden Pulps nicht angesprochen wurde: die an wissenschaftlichen Themen interessierten Leser. Inhalte waren Geschichten, die sich in der Zukunft abspielen oder von bis dahin unbekanntem Wissenschaften oder noch nicht entwickelten Technologien handeln.

Solche fiktive Themen waren damals noch nicht als eigenes Genre bekannt. Sie sollten anders sein als Geschichten wie MARY SHELLEYS „Frankenstein“, JULES VERNES „20.000 Meilen unter dem Meer“ oder „The Sleeper Awakes“ von H. G. WELLS, die eher in die Kategorie „Abenteuergeschichten“ einzuordnen sind. GERNBACK war der Meinung, dass spekulative Fiktion mit dem Schwerpunkt auf Wissenschaft einen besonderen Namen brauche, und erfand das Wort „Scientifiction“. Schon bald setzte sich allerdings der leichter auszusprechende Begriff „Science-Fiction“ durch, der bis heute für dieses Literaturgenre üblich ist.

Als Redakteur für „Amazing Stories“ heuerte GERNBACK DR. T. O'CONNOR SLOANE an. SLOANE war ein älterer Chemiker und Universitätsprofessor, dessen Sohn mit THOMAS A. EDISONS Tochter MADELINE verheiratet war. Aus finanziellen Gründen kam die Ausgabe No.1 von „Amazing Stories“ erst im April 1926 auf den Markt. Die ersten Hefte enthielten überwiegend Nachdrucke fiktiver Geschichten von JULES VERNE, H. G. WELLS und EDGAR RICE BURROUGHS, doch die schnell wachsenden Verkaufszahlen bestätigten, dass es ein großes Publikum für Science-Fiction gab. Spätere Ausgaben enthielten immer mehr exklusive Beiträge, und viele der Autoren dieses Magazins wurden im Laufe der Zeit die führenden Vertreter der Science-Fiction-Literaturszene. Nachgedruckte Geschichten wurden zunehmend durch neue ersetzt, Fiktion und Spekulationen über Spitzentechnologie füllten das Heft.

Wie bei seinen Mitarbeitern war GERNBACK auch bei seinen Autoren nicht besonders großzügig. Er bot als Honorar für Geschichten 1/4 Cent pro Wort und zahlte diese geringen Beträge erst nach langer Zeit. Er konnte sich das erlauben, weil „Amazing Stories“ seinerzeit die einzige Publikation dieser Art war. Mit seiner schlechten Zahlungsmoral verärgerte er allerdings einige angesehene Schriftsteller, unter ihnen H. P. LOVECRAFT und ROBERT E. HOWARD, die nicht mehr für ihn schreiben wollten.

### Voraussagen, die wahr wurden

GERNBACK nutzte seine Zeitschriften weiterhin als Plattform für mutige Vorhersagen, von denen viele während seiner Lebenszeit und danach Realität wurden. Beispiele sind Mikrofilm, Computer Dating, Radarführung, Mobiltelefone, virtuelle Realität (wenn auch mit mechanischen Mitteln), Flachbild-Fernsehgeräte, Geburtenkontrolle und Faxgeräte in jedem Haushalt. Er sagte auch mehr als einmal voraus, dass die erste bemannte Mondlandung zwischen 1970 und 1975 stattfinden würde. Doch so manches, was GERNBACK vorhergesagt hatte, wurde nie Wirklichkeit: beispielsweise Teleportation über Funk, Anti-Schwerkraft, elektronische Steuerung des Wetters und unsichtbare Kraftfelder, die Städte vor Raketen schützen.

Viele Science-Fiction-Autoren übernahmen die fantastischen und fiktiven Ideen GERNBACKS in ihre Geschichten. Auch wenn viele Ideen auf den ersten Blick utopisch waren, wollte GERNBACK damit offensichtlich ernsthafte Wis-

senschaftler dazu ermutigen, Wege zu finden, um die von ihm vorausgesagten Dinge zu realisieren. In gewissem Sinne hat er dies auch erreicht, denn der Auslöser für viele Karrieren von Wissenschaftlern und Ingenieuren waren die Ideen in GERNSBACKS „Scientifiction“-Magazinbeiträgen, von denen insbesondere jungen Leser fasziniert waren.

Die Zahl der Publikationen, die GERNSBACKS Verlag herausbrachte, nahm immer mehr zu, dafür wurden seine Erfindungen immer seltener. Er produzierte für die Zeitschriften unendlich viele Prognosen, Spekulationen und Anregungen, trotzdem verlor er dabei die reale Welt nie völlig aus den Augen. Neben den spekulativen Beiträgen konnte man in seinen Magazinen praxisnahe Artikel finden wie „Elektrifizierung im Heiligen Land“, „Sprechfunk im Flugzeug“ und „Wie man einen Batteriespeicher für 13.000 Ampere baut“.

Interessant ist, dass GERNSBACK, der eigentlich fortschrittlich und offen für Spekulationen war, zum Skeptiker wurde, wenn es um pseudo-wissenschaftliche Verfahren ging, wie z. B. elektromagnetische Heilgeräte gegen alle Krankheiten. In seinen Editorials sprach er sich gegen solche Dinge aus. Noch skeptischer war er gegenüber der Astrologie. So bot er in den 1930er-Jahren 6.000 \$ Preisgeld für jeden, der drei wichtige Ereignisse in einem Jahr genau vorhersagen konnte. Hunderte von selbsternannten Astrologen und Hellsehern versuchten, den Preis zu gewinnen, aber keiner konnte genügend präzise Voraussagen machen.

### Seit 1928 Fernsehprogramm

Für GERNSBACK war die Einführung des Fernsehens die größte technologische Errungenschaft. Mitte August 1928 begann sein Sender WRNY mit regelmäßigen Fernsehsendungen. Man benutzte ein mechanisches TV-System, das bei der Pilot Electric Company von JOHN GELOSO entwickelt worden war. Das System verwendete Lochscheiben mit einem Durchmesser von 61 cm (24 Zoll), die bei 240 Umdrehungen pro Minute ein Bild mit 48 Zeilen erzeugten. GERNSBACK veröffentlichte im Magazin „Radio News“ Baupläne für einen Empfänger mit einem Bildschirm in Briefmarken-Größe und lud Radioamateure ein, die täglichen Fünf-Minuten-Sendungen zu empfangen. Es sollen damals schätzungsweise etwa 2.000 Zuschauer gewesen sein. Es überrascht nicht, dass GERNSBACK ab Sommer 1928 eine neue Zeitschrift mit dem Titel „Television“ herausgab.

### Aufstieg und Fall

Genau so kometenhaft wie GERNSBACKS Verlagsimperium den Höhepunkt erreichte, so schnell verlief der Abstieg in die Katastrophe. Wie bei den meisten Pulp-Verlegern lief das Geschäft bei GERNSBACK nach dem Prinzip „von der Hand in den Mund“. So wurden Rechnungen der Druckereien für die aktuelle Ausgabe mit den eingehenden Erlösen aus dem vorhergehenden Heft bezahlt. Ein größerer Wettbewerber, der offenbar an GERNSBACKS Unternehmen interessiert war, nutzte das aus. Er überredete die Druckereibesitzer und andere Kreditgeber, bei GERNSBACK auf sofortiger Bezahlung zu bestehen. Weil der Konkurrent einen wesentlich größeren Umsatz mit den Druckereien und Lieferanten machte, konnte er den erforderlichen Druck auf

sie ausüben.

GERNSBACK war nicht in der Lage, die Rechnungen kurzfristig zu bezahlen und musste Konkurs anmelden. Er verlor „Amazing Stories“, „Science and Invention“ und alle anderen Titel. Die Electro Import Company und den Sender WRNY konnte er verkaufen. Letzteres brachte ihm 100.000 \$, die er in das neue Verlagshaus „Stellar Publishing“ investierte.

Sein neues Unternehmen verlegte Zeitschriften, die direkt mit seinen ehemaligen Titeln konkurrierten, darunter „Radio-Craft“, „Wonder Stories“ und „Everyday Mechanics“. Diese Magazine waren schon bald sehr erfolgreich, und GERNSBACK startete immer mehr Titel, bis er einer der größten Pulp-Verleger in den USA war. Die Liste der Zeitschriften ist sehr umfangreich und spiegelt seine persönlichen wissenschaftlichen und soziologischen Interessen wieder, enthält aber auch ein paar seltsame Themen wie z. B. Humor für Erwachsene („risqué Humor“). Neben Zeitschriften gab GERNSBACK in den 1930er-, 1940er- und 1950er-Jahren, Bücher für Elektronik-Hobbyisten und -Fachleute heraus, daneben ein paar Science-Fiction-Werke. Viele dieser Bücher sind heute bei Freunden der frühen Radio- und Science-Fiction-Publikationen gesuchte Sammlerstücke.

### Was bleibt

Als Erfinder, Ingenieur, Designer, Geschäftsmann, Schriftsteller, Herausgeber und Verleger beeinflusste GERNSBACK das Leben von Millionen Menschen. Viele der heutigen Elektronik-, Rundfunk-, TV- und Computer-Ingenieure und -Techniker in den USA waren in ihrer Jugend und zu Beginn ihrer Karriere begeisterte Leser von GERNSBACKS Zeitschriften und Büchern.

GERNSBACKS Verdienste sind nicht in Vergessenheit geraten. Er gilt als „Vater der Science-Fiction“ und wurde in der Science Fiction Hall of Fame aufgenommen. Die World Science Fiction Society verleiht seit 1953 jährlich eine Auszeichnung, die ihm zu Ehren „Hugo“ genannt wird. GERNSBACK wurde auch in die Consumer Electronics Association Hall of Fame aufgenommen, und von der National Electronics Industrie und anderen Organisationen ausgezeichnet.

HUGO GERNSBACK ging in den 1950er-Jahren in den Vorruhestand. Sein Verlag gab weiterhin hochwertige Publikationen für Elektronik- und Radio-Praktiker heraus. Er selbst kümmerte sich um die Zeitschrift „Science Fiction Plus“. Mit seinen niedrigen Honoraren vertrieb er allerdings namhafte Autoren und musste mit zweitklassigen Schreibern arbeiten.

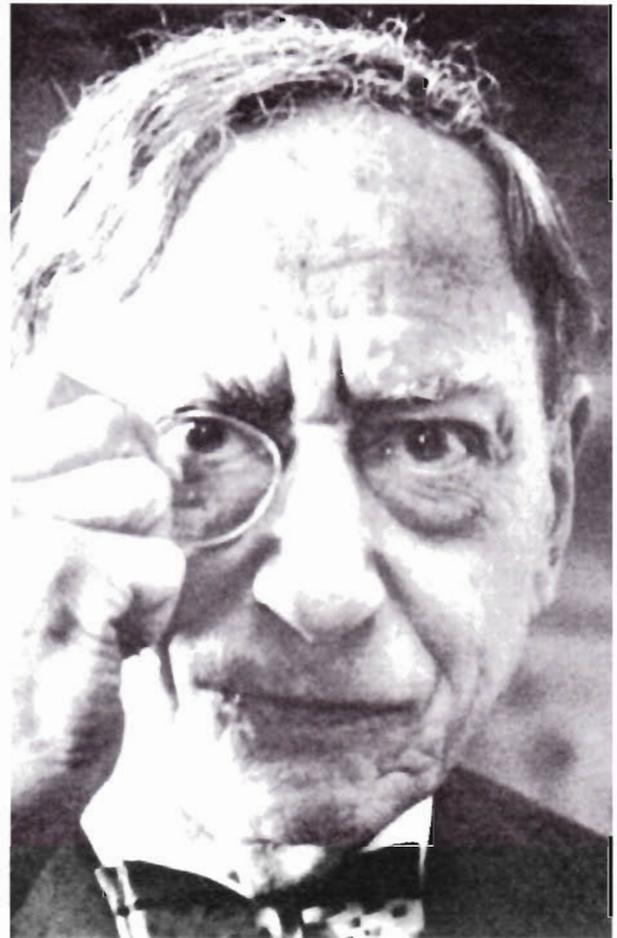
GERNSBACK beschäftigte sich bis zu seinem Tod weiter mit Zukunftsthemen. Er starb am 19. August 1967 im Alter von 83 Jahren. Er hatte das Glück mitzuerleben, wie viele seiner Vorhersagen Realität wurden, nur die erste Mondlandung verpasste er. Nach seinem letzten Willen stellte er seine Leiche der Cornell University Medical School für Zwecke der Wissenschaft und Lehre zur Verfügung.

Auch nach seinem Tod schrieben GERNSBACKS Magazine Technikgeschichte: So stellte im Juli 1974 die Zeitschrift „Radio-Electronics“ mit dem Minicomputer „Mark-8“ den ersten Personal Computer auf dem Titel vor. Die letzte mit GERNSBACKS Verlag verbundene Elektronik-Zeitschrift existierte bis Januar 2003. Es handelte sich um das Magazin

„Poptronics“, Nachfolgetitel von „Popular Electronics“, der mit der GERNSBACK-Zeitschrift „Electronics Now“ vereinigt wurde. Es hat aber auch noch eine der ursprünglichen GERNSBACK-Zeitschriften bis heute überlebt: Nach einer Reihe von Namensänderungen wurde GERNSBACKS allererste Zeitschrift „Modern Electrics“, mit dem Magazin „Popular Mechanics“ [6] zusammengelegt, das jetzt beim New Yorker Verlag Hearst Communication, Inc. erscheint.

**Quellen:**

- [1] Banks, M. A.: Hugo Gernsback: The Man who inveted the Future. Society of Amateur Scientists, <http://www.soamsoci.org/> Archiv 2004-03-3, 2004-09-10 und 2004-10-1 (August 2012)
- [2] o. V.: Hugo Gernsback 1884 - 1967. Nachruf in Radio Electronics, November 1967, Seiten 4 und 58 – 60.
- [3] Massie, K., Perry, S.: Hugo Gernsback and radio magazines: An influential intersection in broadcast history. Journal of Radio Studies 9 (2002), Seiten 264 - 281.
- [4] Internet: [http://en.wikipedia.org/wiki/Hugo\\_Gernsback](http://en.wikipedia.org/wiki/Hugo_Gernsback) (Februar 2013)
- [5] Internet: <http://www.magazineart.org/publishers/gernsback.html> (Hier findet man eine Menge Literatur, interessante Links und Titelbilder der Gernsback-Zeitschriften) (Februar 2013)
- [6] <http://www.popularmechanics.com/> (März 2013)



HUGO GERNSBACK in seinen späteren Jahren. (Bild aus [1])

**Radios zu Kaninchenställen!**

In weiser Voraussicht hat sich bereits Ende der 1940er-Jahre der Redakteur der Münchener Rundfunkzeitschrift „Gong“ mit dem Kürzel „O.B.“ mit „wertvollen Anregungen“ eines Problems angenommen, vor dem möglicherweise

demnächst viele Freunde, Sammler und Besitzer antiker Radios stehen: Was macht man mit seinen schönen Geräten, wenn die Sender nicht mehr auf den bis jetzt üblichen Frequenzen mit den traditionellen Modulationsverfahren senden?

Im Frühjahr 1949 war es die Umstellung der Sendefrequenzen des Bayerischen Rundfunks auf UKW-FM, die auf Grund des seinerzeit eingeführten „Kopenhagener Wellenplans“ notwendig wurde. Mit den „alten“ AM-Geräten war nichts mehr anzufangen, so wie heutzutage bei einer (hoffentlich nicht zu baldigen) Umstellung auf Digitalmodulation und Abschaltung der bisherigen analogen Sender auf den UKW-Frequenzen.

Was mich ganz persönlich angeht: Auf keinen Fall werde ich in die „Stallhasenzucht“ einsteigen, und lebensmüde bin ich definitiv auch nicht...

Peter von Bechen

**GONG gibt technische Tips:**

**Was geschieht mit unseren Radiogeräten?**

Die Verlagerung der Welle des Bayerischen Rundfunks hat Millionen Hörer vor ein neues, brennendes technisches Problem gestellt: Was soll nunmehr aus unseren Rundfunkgeräten werden? Der technische Dienst von GONG gibt an dieser Stelle folgende wertvolle Anregungen:  
 Zunächst schlachten Sie bitte Ihr Gerät völlig aus und machen es frei von allem unnützen Tand, bis Sie das Gehäuse allein vor sich stehen haben. Dieses eignet sich vortrefflich als Kaninchenstall für Paarungsversuche oder Stallhasenzucht. Der trichterförmige Lautsprecher kann als Abfüll-Vorrichtung in Küche und Keller wertvolle Dienste leisten, während die Röhren zu Marmelade- oder Geleegläsern wie geschaffen sind. Die Drehknöpfe liefern — umgestülpt und ausgehöhlt — reizende Schnapsbecher für liebe Gäste.  
 Bewahren Sie die Widerstände gut auf! Auf die Nähmaschine gesteckt, ergibt der feine Draht garantiert reißfeste Nähte bei Bubenhosen. Die Blockkondensatoren sind ideale Grundsteine für Ihr künftiges Eigenheim. Sammeln Sie diese in Ihrem Bekanntenkreis, sie reduzieren Ihre Baukosten erheblich.  
 Mit der Erdleitung können Sie endlich die gesprungene Matratzenfeder flicken und die Hochantenne ist als Wäscheleine in luftiger Höhe gar nicht genug einzuschätzen. Alle anderen Teile des Rundfunkgerätes bewahren Sie bitte gut auf — Ihr Altmaterialhändler wird es Ihnen zu danken wissen.  
 Bitte bestellen Sie Ihre Radiozeitung nicht ab. Sie erscheint in der bisher gewohnten und geschätzten Form weiter. Lediglich anstelle des Programms tritt eine Fortsetzungsreihe „Als uns unsere Hörer noch hörten“. Es sind dies die interessantesten Memoiren des bekannten Intendanten Rudolf von Scholtz. Bleibe noch die Zuleitungsschnur zum Steckkontakt. Ist diese zufällig noch in der guten alten Qualität aus der Zeit vor dem Atlantikpakt, dann könnte sie lebensmüden Ex-Rundfunkhörern gut und gern einen letzten Dienst erweisen, ohne zu reißen. Aber wer sollte dann die Kaninchen füttern und die Rundfunkgebühren bezahlen?  
 O. B.